

PROF. DR. DOMAS KAUNAS, VILNIUS

**ÜBERSETZUNGEN DEUTSCHER LITERATUR
IN DIE LITAUISCHE SPRACHE IN KLEINLITAUEN**

**Vortrag im Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums des Instituts für
Bibliothekswissenschaft der Humboldt Universität zu Berlin**

gehalten am: 01. Juli 2003

Gemeinhin werden die Fülle und Qualität der Übersetzungen zuallererst durch die räumliche und geistige Nachbarschaft von Schriftstellern bestimmt. In Anlehnung an diese Tatsache läßt sich annehmen, daß der intensivste gegenseitige Austausch zwischen der litauischen Literatur und der deutschen, der polnischen, sowie der russischen Literatur stattgefunden haben muß. Die neuesten Daten aus der Bibliographie der Übersetzungen der Werke dieser benachbarten Völker bestätigen dies ausnahmslos. Die Anzahl, die Vielfalt sowie der zeitliche Rahmen der Übersetzungen boten günstige Voraussetzungen für Untersuchungen, die die litauischen Wissenschaftler, insbesondere unter den Bedingungen des sowjetischen Regimes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zahlreich durchgeführt haben. Oft entstanden sie durch Aufträge seitens der Politik oder waren konjunkturbedingt.

Die Berührungen zwischen der litauischen und der deutschen Literatur trugen einen besonderen Charakter. Sie wurden durch die geographische und kulturelle Spaltung des litauischen Volkes in zwei recht selbstständige Teile – in der heutigen Geschichtsschreibung als Groß- und Klein-Litauen bezeichnet – bedingt. Die Erforschung der gewachsenen Beziehungen in Kleinlitauen wird, durch die von Großlitauen unterschiedliche, eher westlich geprägte geistige und politische Orientierung sowie durch die Katastrophe, die Mitte des 20. Jahrhunderts in Gestalt der totalitären Regime auftrat, erschwert. Die Forschungen werden auch nicht gerade durch die Meinungsunterschiede der litauischen und der deutschen Historikerschulen gefördert, die in Bezug auf bestimmte Fragen, insbesondere zur nationalen Identität und politischen Geschichte der Bewohner Kleinlitauens, uneins sind.

In der Historiographie der Beziehungen zwischen der litauischen und der deutschen Literatur ist das Thema der Literatur Kleinlitauens, vor allem das der dortigen deutschen Schriftsteller nicht neu. Die litauischen Kulturwissenschaftler, Literaturwissenschaftler und Literaturkritiker wandten schon zu Lebzeiten von Ernst Wiechert, Hermann Sudermann und anderen sogenannten Heimatschriftstellern, also in der Zeit, als nach dem Ersten Weltkrieg der unabhängige Staat Litauen entstand, ihnen ihrer Aufmerksamkeit zu. In unseren Tagen geraten diese Schriftsteller erneut in den Blickwinkel der Forscher bei dem Bestreben, die Gründe für das Vorhandensein der litauischen Thematik in der deutschen Literatur und deren Vermittlerrolle bei der Integration der litauischen Literatur in die Weltliteratur zu ermitteln. Jedoch wurde noch nicht damit begonnen, die Rolle Kleinlitauens selbst bei der Übersetzung der Werke deutscher Schriftsteller in die litauische Sprache zu erforschen. Davon haben wir nur sporadische Zeugnisse in den retrospektiven Bibliographien alter litauischer Bücher oder in einschlägigen enzyklopädischen Werken sowie in manchen episodischen Forschungen über die literarischen Übersetzungen der Werke Johann Wolfgang von Goethes, Friedrich von Schillers, Gotthold Ephraim Lessings, Christoph von Schmid und anderer deutschschreibender bekannter Autoren, wie etwa Johann Heinrich Pestalozzi. In Wirklichkeit ist die Übersetzungsgeschichte um einiges reicher und interessanter, als man sich gemeinhin vorstellt. Die Geschwindigkeit ihrer Entwicklung, ihre Richtungen und Besonderheiten wurden durch das über Jahrhunderte dauernde Leben eines Teiles des litauischen Volkes in dem Vielvölkerstaat Preußen und seinem Nachfolger Deutschland, dessen deutsches geistiges, kulturelles und bürgerliches Element merklich vorherrschend war, bedingt.

Der Prozeß des Experimentierens und der kreativen Übersetzung breitet sich durch die letzten vier Jahrhunderte der Geschichte Kleinlitauens aus. Seine Ursprünge sind in dem Wirken von Abraomas Kulvietis, Stanislovas Rapolionis und Martynas Mažvydas bei ihren Vorbereitungen der Herausgabe der ersten Werke des protestantischen litauischen Schrifttums zu suchen. Es ist verständlich, daß ein solch langer Zeitraum in der Geschichte der Übersetzung nicht einheitlich verlief. Hinsichtlich der Qualität und der Fruchtbarkeit läßt er sich in einige Abschnitte teilen, deren trennende Grenzen zwei geschichtliche Ereignisse, in beiden Fällen von Kriegen heraufbeschworen, markieren: das Wirken Napoleons und der Erste Weltkrieg. Sie brachten nicht nur

wesentliche politische und ökonomische, sondern auch geistige und kulturelle Veränderungen der Gesellschaft mit sich.

Die Übersetzungen aus der deutschen Sprache des 16. bis 18. Jahrhunderts können nur bedingt als Literatur bezeichnet werden. Es waren religiöse Bücher für den kirchlichen und häuslichen Gebrauch. Unter den Autoren überwogen Zöglinge der pietistischen literarischen Schule von Halle und Königsberg. Die größte Wirkung nicht nur in Kleinlitauen, sondern auch in ganz Preußen und anderen benachbarten Ländern hatte die Hallensische literarische Gesellschaft, deren bekannteste Repräsentanten August Herrmann Francke, Johann Jakob Rambach und Karl Heinrich von Bogatzky sind. In Kleinlitauen war insbesondere der letztere populär. Die litauische Übersetzung seines Buches „Güldenes Schatz-Kästlein der Kinder Gottes“ („Prasta, ale už auksa brangesne skarbnycele Dievo vaiku“) erschien zu Lebzeiten des Autors und wurde beinahe zwei Jahrhunderte lang gedruckt. Die feinfühligste Poesie des Pietisten aus Halle war besonders bei der ländlichen Bevölkerung beliebt; daraus lernten die litauischen Teilnehmer pietistischer Versammlungen (surinkimininkai) Dichtkunst und Beredsamkeit. Das schöpferische Wirken der genannten pietistischen Schriftsteller formte ebenfalls die Volkstradition der Übersetzung und Adaptation deutscher Lieder, deren Begründer der kurische Fischer und Lehrer Kristijonas Endrikis Mertikaitis war.

Als im 19. Jahrhundert die litauische Philologie sich entwickelte und die litauische Intelligenzschicht breiter wurde, entfaltete sich die Vielfalt der schöngeistigen Literatur, und die Nachfrage nach ihr wuchs. Werke in dem Genre der Satire, des Lehrgedichtes und der Erzählung wurden zahlreicher. Am Ende des Jahrhunderts wurde die Entwicklung dieser frühen Literatur durch die allerdings mit Verspätung ankommenden neuen ästhetischen und ethischen Ideen, insbesondere der Romantik, gefördert. Aus dem Deutschen wurden vornehmlich Prosawerke, weniger poetische Werke übersetzt. Dies wurde durch die Stärke und den Reichtum der eigenen litauischen Gedichte und durch den Mangel an Prosaisten bedingt. Die Herausgeber deckten den Bedarf an Prosa, insbesondere an Lesestoff für das einfache Volk, durch litauische Bearbeitungen und Adaptationen der populären Literatur.

Nach dem Ersten Weltkrieg tritt die litauische Literatur Kleinlitauens – sowohl die originale als auch die übersetzte – in die letzte Etappe ihrer Entwicklung. Man könnte sie eher als die moderne Literatur Li-

tauens bezeichnen. Als das von Deutschland abgetrennte Memelland sich in den unabhängigen litauischen Staat integrierte, konnte sich die Herausgabe von litauischen Büchern auf größere und gebildete schöpferische Kräfte, eine stärkere materielle Grundlage sowie günstigere politische Bedingungen stützen. Gleichwohl verringerte sich rasch die Anzahl der von Einheimischen vorgenommenen Übersetzungen. Dafür gab es zwei Hauptgründe: mit der zunehmenden Säkularisierung der Weltsicht ging der Bedarf an neuen Übersetzungen protestantischer Literatur zurück. Andererseits wurde die neue schöngeistige Literatur aus Deutschland besonders lebhaft von der speziell darauf vorbereiteten Bildungselite des ganzen Landes, welche ihre humanistische Bildung an den besten europäischen Hochschulen erhalten hatte, übersetzt. Diese Übersetzungen - Bücher und auch kleinere Werke - fanden ohne besondere Hindernisse Verbreitung sowohl im Memelgebiet als auch jenseits des zur Staatsgrenze gewordenen Flusses Memel (Nemunas).

Außer den allgemeinen, die politische, soziale und geistige Lage des ganzen Landes und dessen Einwohner bestimmenden Bedingungen bestanden auch einige besondere, ausschließlich für das litauische Buch Kleinlitauens charakteristische Einflußfaktoren. Einer davon war die nationale Zusammensetzung der Buchverleger. Neueste Untersuchungen zeigen, daß in der Zeit bis zum Sieg Napoleons über Preußen die Macher der litauischen Bücher zu 79 % Deutsche waren, in der Folgezeit bis zum Ersten Weltkrieg machten diese dagegen nur 31 % aus. Ihre Mehrheit hatte eine Hochschul- oder eine spezielle pädagogische Ausbildung (Lehrerseminar) absolviert und kannte die Welt der Bücher und die geistigen Bedürfnisse der Einwohner vergleichsweise gut. Auch fehlte es ihnen nicht an gutem Willen und moralischer Verpflichtung, jene Bedürfnisse durch eigene schöpferische Arbeit zu befriedigen.

Einen großen Einfluß auf die Kultur des litauischen Buches Kleinlitauens übten die planmäßig betriebene gemeinschaftliche Steigerung der Qualität der Übersetzungen und die nahezu beruflich zu nennende Ausbildung der Übersetzer aus. Die kollektive Bearbeitung der für den Druck vorgesehenen wichtigsten Bücher der protestantischen Kirche erfolgte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Manchmal prüften und approbierten einige oder sogar einige Dutzende von litauischen Sprachexperten die Übersetzungshandschriften. Diese verantwortungsvolle

und sorgfältige Arbeit hob zweifellos das Niveau der Schriftsprache in den Büchern. Andererseits wurden immer mehr Übersetzer des litauischen Schrifttums in die Arbeit einbezogen, und die Zahl der übersetzten Bücher sowie die Vielfalt der Inhalte nahmen zu.

Kleinlitauen hatte eine eigene Übersetzerschule: die litauischen Sprachseminare der Königsberger (1718-1944) und Hallenser (1727-1740) Universitäten. Um das litauische Buch machte sich besonders das erstere verdient. Dieses Seminar wurde insgesamt von etwa 2.000 Zuhörern besucht. Die Mehrheit von ihnen waren ihrer Herkunft nach Deutsche aus Kleinlitauen, oft Söhne von Geistlichen, von denen ein gewisser Teil in ihrer Kindheit die litauische Sprache einigermaßen oder sogar ganz gut erlernt hatte. In den Übungsseminaren eigneten sich die Studenten die systematische litauische Grammatik an und gewöhnten sich an die Übersetzung in die litauische Sprache. Die Seminaristen wurden für die pastorale Arbeit herangebildet, doch das im Studium angefangene schöpferische Tun ging nicht verloren, sondern zeitigte reife Früchte. Heute ist bekannt, daß die ehemaligen Teilnehmer des litauischen Sprachseminars der Königsberger Universität bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht weniger als 110 litauische Bücher herausgegeben haben, deren Mehrheit Übersetzungen oder Adaptationen aus der deutschen Sprache waren.¹

Die Qualität und Quantität der Bücher wurden von dem für die deutschsprachigen Länder typischen, stark entwickelten Buchwesen beeinflußt. Unter diesem Begriff wird die Gesamtheit der Einrichtungen für die Ausgabe, den Druck und die Verbreitung von Büchern und Zeitschriften verstanden, die dem Handel, der Kultur und der Bildung dienen sowie die Lebendigkeit und Fortentwicklung dieser Wirkungsbereiche garantieren. Im Vergleich zu anderen Ländern, von dem vom zaristischen Rußland regierten Großlitauen ganz zu schweigen, erreichte das Buchwesen Kleinlitauens im 20. Jahrhundert große Perfektion und Leistungskraft. Das Verlegen übersetzter Bücher wurde dort zu einer der empfänglichsten und profitabelsten Tätigkeiten, die einen nicht geringen Teil der Geistlichen und auch weltlich Gebildete anzog.

¹ *Lucija Citaviciute: Karaliauciaus universiteto Lietuviu kalbos seminaro poveikis lietuviu raštijos ir knygos kulturos pletotei XVIII – XIX amžiuje* [Der Einfluß des Litauischen Seminars an der Universität Königsberg für die Entwicklung des litauischen Schrifttums und der Buchkultur vom 18. bis 19. Jahrh.]. Dissertation. Vilnius 2001, S. 180-181.

Sogar ein Stadt- oder Landbewohner mit Grundschulbildung war imstande, die Zusammenstellung eines Buches vorzubereiten, es zu übersetzen und in einer Auflage von einigen Hunderten von Exemplaren herauszugeben.

Der Autor dieses Aufsatzes ist weder ein Literaturhistoriker noch ein Literaturkritiker. Doch mit den Buchübersetzungen Kleinlitauens kommt man unter unterschiedlichen Aspekten in Berührung, wenn man seine kulturelle und schriftstellerische Geschichte sowie sein gesamtes Buchwesen untersucht. Die bekannten Daten erlauben bereits eine ziemlich genaue Beschreibung der Dynamik der Übersetzung aus dem Deutschen und anderen Sprachen sowie der Autoren der übersetzter Werke, der Verbreitung in den Publikationen und deren Rezeption. Außerdem läßt sich bei der Klassifikation und Zusammenfassung der Übersetzungsergebnisse gut erkennen, daß diese Veröffentlichungen in philologischen Werken, poetischen Anthologien, Prosaerzeugnissen sowie Kalendern und Zeitschriften verbreitet wurden. Alle erwähnten Ausdrucksweisen und –mittel hatten eine gewisse chronologische Folge und charakteristische Kennzeichen.

Viele litauische philologische Werke sind aus der Diskussion entstanden. Diese verlangt immer nach Argumenten sowie sie stützenden Beispielen, deshalb begann man zu Anfang des 18. Jahrhunderts, nach ihnen zu suchen. Als erster formulierte der Gumbinner Pastor Michael Moerlin die Prinzipien der Perfektionierung der litauischen Sprache, während sein Schüler Johann Schulz diese in seiner kreativen literarischen „Werkstatt“ ausprobierte. Er übersetzte 1706 wahrscheinlich aus der deutschen (nach Meinung mancher Wissenschaftler aus der lateinischen) Sprache eine Sammlung der Fabeln Äsops. Das Buch wurde zur ersten Publikation schöngeistiger Literatur in litauischer Sprache. Aber Äsop wurde nicht seiner Selbst wegen ausgewählt worden. Der griechische Fabeldichter wurde zum theoretischen Beweis und Alibi der Möglichkeiten der Übersetzung in fließender litauischer Sprache. Der aufgegangene Keim der Diskussion wurde gehegt und gepflegt. Als Beweis des beharrlichen Strebens, Übersetzungen stets zu verbessern, sind die in die litauischen Grammatiken von Kristupas Sapunas (1673) und Gottfried Ostermeyer (1791) eingefügten Kapitel über die Regeln und die Kunst der Dichtung anzusehen. Während am Anfang die Beispiele öfters der gesprochenen litauischen Sprache und den Werken antiker Schriftsteller entlehnt wurden, so wurde das letz-

tere später durch neuzeitliche Autoren ersetzt. Zur Quelle der Inspiration wurde Christian Fürchtegott Gellert, dessen Anerkennung durch die in Königsberg und anderen größeren Städten Preußens seit Mitte des 18. Jahrhunderts nicht schwindende Popularität seiner „Geistlichen Oden und Lieder“ (1757) und der zweibändigen „Fabeln und Erzählungen“ (1746-1748) bezeugt wird. Der Pastor von Popelken, Adam Friedrich Schimmelpfennig,² übersetzte noch zu Lebzeiten des Autors erste ausgewählte Verse in die litauische Sprache. Zum eifrigsten Apologeten des Dichters wurde aber der Kantor von Pillkallen, Christian Gottlieb Mielcke. Er forderte beharrlich, die Aufnahme übersetzter religiöser Oden Gellerts in litauische Gesangbücher.³ Während der hitzigen Polemik mit Ostermeyer über Fragen der Übersetzungssprache versprach dieser seinerseits, eine Auswahl der Werke Gellerts herauszugeben,⁴ und hielt Wort: in sein philologisches Werk „Anfangsgründe einer Littauischen Sprachlehre“ (1800), fügte er im Abschnitt über die Poetik eine freie Übersetzung der Fabel „Der Dreischer“ („Kulikas“) ein, und in das bald darauf vorbereitete Gesangbuch „Senos ir naujos krikščioniškos giesmes“ (1806) („Alte und neue christliche Lieder“) eine kleine Auswahl an Gesängen. Unter ihnen war auch das Gedicht „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht“ (1757), welches, nach der von Peter Sohr komponierten Melodie, in Kleinlitauen zum populärsten protestantischen Lied aller Zeiten wurde.

Seit Mielckes Zeit fand sich Gellerts Werk immer öfter in litauischen Büchern. Es verbreitete sich auch in Abschriften. Der Vorsitzende der Litauischen literarischen Gesellschaft, Karl Rudolph Jacoby, der zugleich Pfarrer und Lehrer am Gymnasium in Memel war, nahm zwei Fabeln und ein Gedicht Gellerts aus dem handschriftlichen Nachlaß des Pastors von Aulowoenen, Johann Friedrich Hertel, in die für Gymnasien bestimmte „Littauische Chrestomathie“ (1880) auf.⁵ Hertel sammelte auch die Übersetzungen anderer deutscher Autoren.

² Lietuviu pasakecia [Die litauische Fabel]. Parengė Vytautas Vanagas. Vilnius 1978, S. 31, 217.

³ Ebenda.

⁴ *Kristijonas Gotlybas Milkus: Pilkainis: poezija, proza* [Pilkainis: Poesie, Prosa]. Parengė Liucija Citaviciute, Juozas Girdzijauskas. Vilnius, 1990, S. 229.

⁵ Zwei Gellertsche Fabeln, übersetzt von Hertel, weiland Pfarrer in Aulowoenen, und das „Preussenlied“, übersetzt von Hesse, weiland Küster an der Altstädtischen Kirche in Gumbinnen. In: *Littauische Chrestomathie zum Schulgebrauch*. Herausgegeben von Rudolph Jacoby. Leipzig 1880, S. 39-42.

Das von ihm aus dem Göttinger „Musenalmanach“ (1787) übersetzte Gedicht „Drescherlied“ von Schlez fand als Volkslied Verbreitung.⁶

Bald wandte man sich auch Schiller zu. Da man bereits vollkommene Übersetzungen durch die Dichter Großlitauens hatte, nahm der Professor des Tilsiter Gymnasiums, Aleksandras Kuršaitis (Kurschat), einen von Vincas Kudirka übersetzten Auszug der „Jungfrau von Orleans“ („Orleano Mergele“) in die Chrestomathie „Littauisches Lesebuch“ (1912, Th. 2) auf. Alle Übersetzungen und Originalwerke von Vincas Kudirka waren in Kleinlitauen aus der 1909 in Tilsit erschienenen sechsbändigen Ausgabe seiner Werke wohl bekannt. Seitdem stützten sich auch die Verleger anderer litauischer Publikationen vorwiegend darauf. Das kann als eines der sichtbaren Zeichen der zunehmenden kulturellen und nationalen Annäherung der durch Imperiegrenzen voneinander getrennten Teile des Volkes angesehen werden.

Manches Wissen über die deutsche Literatur boten die litauischen Schulbücher. Man fügte ihnen zahlreiche Lesestücke bei, nachdem das Handbuch „Kinderfreund“ von Friedrich Eberhard von Rochow erschienen war, dessen Gebrauch in Schulen die preußische Regierung 1787 anordnete, und welches alsbald von Mielcke unter dem Titel „Kudikiu prietelius“ übersetzt wurde. Es wurde einige Male aufgelegt. Später verbreitete sich die übersetzte „Neue Fibel“ („Naujas pibelis“) von Johann Gottlieb Weiss sowie das von dem Leiter des Waisenhauses Prökuls, Franz Schroeder, konzipierte zweisprachige „Littauisch-deutsche Lesebuch“ („Lietuviškos bei vokiškos skaitymo knygeles“). Der Großteil all dieser Lehrbücher bestand aus Imitationen und Adaptationen deutscher didaktischer Prosa und Poesie. Aus Anschauungsgründen wurde oft die Form des Dialogs gewählt. Die Namen der Handlungspersonen wurden lituanisiert: Docys, Brone, Mercius, Mikelis, Selmas, Vilius, die als fiktive Klassenkameraden die jungen Leser ansprachen. Das erleichterte das Verständnis des gelehrten Stoffes. In seinem Lesebuch bot Schroeder ein buntes Bild der Natur. Die von ihm am meisten behandelten Themen waren die Natur und der Mensch, die Welt der Fauna und Flora sowie die Geschichte. Die naturwissenschaftlichen Lesestücke sind entsprechend der Komposition „Die Jahreszeiten“ („Metai“) von Kristijonas Donelaitis geordnet. Das

⁶ Sammlung litauischer Volkslieder, übersetzt von P. v. Bohlen. In: Preußische Provinzialblätter, 1858, Bd. 1, S. 306-307; Dainu Balsai. Melodien litauischer Volkslieder. Herausgegeben von Christian Bartsch. Th. 2. Heidelberg 1889, S. 175-176.

überrascht nicht: der Autor hatte an der Königsberger Universität das litauische Seminar unter Friedrichas Kuršaitis besucht und Donelaitis' Werk studiert. Weder in den deutschen noch in den litauischen Schulbüchern waren jeweils die Autoren der Werke angegeben. Das änderte sich erst am Anfang des 20. Jahrhunderts, als neue pädagogische Tendenzen an Kraft gewannen. Goethes Ballade „Der Erlkönig“ („Giriū karalius“), Ludwig Rhesas Gedicht „Das versunkene Dorf“ („Karvaičiu kaimas“) und Werke anderer Autoren wurden von Mikas Šlaža in die Lehrbücher der litauischen Sprache aufgenommen. Er war einer der namhaftesten litauischen Pädagogen des Memelgebietes, und die von ihm konzipierten Lehrbücher wurden durch Anordnung des Direktoriums für die Schulen verpflichtend.

Der Fortschritt der Bildung in Preußen schaffte die Voraussetzungen für das Aufkommen und die Verbreitung der schöngeistigen litauischen Volksliteratur. Den Anstoß dazu gaben in Kriegszeiten geschriebene Gelegenheitsgedichte. Die kleinen, den Flugschriften ähnlich Publikationen sind weniger Poesie als politische Literatur. Gegen Ende der Napoleonischen Kriege erschien in Gumbinnen eine kleine anonyme Sammlung „Landsturmlied“. Sie ist voll von patriotischen Motiven und des Glaubens an den Sieg der deutschen Waffen. Dem Inhalt und dem Stil nach dürfte der Urheber der Verse Ernst Moritz Arndt sein, doch diese Annahme bedarf noch einer Überprüfung. Die Sammlung wurde von dem Pastor von Piktupönen, Christoph Daniel Hassenstein, einem Kenner der litauischen Sprache, übersetzt. Einige moralisierende und agitatorische in Loseblattform erschienene Verse wurden während des deutsch-französischen Krieges 1870-1871 von Pfarrern litauischer Gemeinden und von Lehrern veröffentlicht. Eines von diesen war Max Schneckenburgers „Die Wacht am Rhein“ („Vakta prie Rynupes“), welches von dem Pastor von Ragnit, Karl August Jordan, übersetzt wurde. Nach kurzer Zeit, als das kaiserliche Deutschland an Macht gewann, war dieses Lied zum nahezu obligatorischen Begleiter der litauischen Presse geworden.

Der erste bedeutende aus dem Deutschen übersetzte Gedichtband ist die Anthologie aus dem Jahr 1841 „Lieder, der Freude und Freundschaft gewidmet“ („Giesmes, linksmybei ir prietelystei paliecavotos“). Sie wurde von einem litauischen Lehrer zusammengestellt, der anonym geblieben ist. Mittels der Anthologie, die aus 35 Gedichten und Fabeln besteht, strebte man an, die beim Volk verbreiteten Wirtshaus-

zoten auszumerzen. Die Verse priesen die preußischen Monarchen und die militärische Macht, besangen aber auch die Arbeit und regten dazu an, die Schönheit der Natur zu würdigen. Im Buch sind die Autoren der Werke nicht angegeben, deshalb kann man nur Gellerts Feder ohne weiteres erkennen. In der Einleitung bemerkte der Übersetzer, daß er auch einige eigene Werke einfügt habe (S.V). Die „Lieder, der Freude ...“ erfuhren eine weite Verbreitung. Dieses Buch besaß auch Jacob Grimm. Leider ist sein Exemplar, das möglicherweise mit Bemerkungen versehen war, aus der Berliner Universitätsbibliothek verschwunden.⁷

Die Siegesstimmung nach dem deutsch-französischen Krieg 1870-1871 spiegelt sich in der sorgfältig vorbereiteten Schulanthologie des Lehrers aus Lankuppen, Mikelis Šapalas, „Deutsch-litauisches Volksliederbuch“, wider. Sein Autor war ein erfahrener Übersetzer und Dichter. Zwischen 1871 und 1877 erschien die Anthologie sogar dreimal, entsprechend der Regierungsvorschrift bezüglich der Einschränkung des Gebrauchs der Sprachen von nationalen Minderheiten in Bildungseinrichtungen – parallel in Litauisch und Deutsch und mit einem deutschen Titelblatt. Sie ist das umfangreichste Buch unter den Übersetzungen deutscher Dichtung des 19. Jahrhunderts. In ihr dominierten die politischen und patriotischen Gedichte Arnolds, Schneckenburgers, Ludwig Uhlands und anderer Autoren, sowie die Werke religiöser Dichter (Daniel Falks, Josef Mohrs und anderer). Die Autorenschaft eines Teils der Gedichte, darunter der bildhaften Naturpoesie, konnte nicht ermittelt werden. Das Buch war einerseits wegen seines künstlerischen und informativen Wertes bedeutend, andererseits diente es der Politik des eisernen Kanzlers Bismarck, die gegen die Minderheiten des Reiches gerichtet war. Darum erhielten dies Buch und sein Autor später eine zwiespältige Bewertung.

Nicht weniger als fünfzig Prosabücher wurden aus der deutschen Sprache übersetzt. Unter ihnen herrschten Kurzgeschichten und Erzählungen vor. Bei der Mehrzahl von ihnen sind keine Autoren angegeben, aber einige tragen ziemlich bekannte Namen. Die Bekanntheit der litauischen Leser Kleinlitauens mit den Übersetzungen deutscher Prosa im 19. Jahrhundert begann mit Schmidts „Lebens-

⁷ Die Bibliothek der Brüder Grimm: Annotiertes Verzeichnis des festgestellten Bestandes. Erarbeitet von Ludwig Denecke und Irmgard Teitge, herausgegeben von Friedhilde Krause. Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger 1989, S. 334.

beschreibung der Gräfin Genoveva“ („Genovaite“). Kaum war das Original im Jahr 1810 erschienen, als damit begonnen wurde, es in die Sprachen großer und kleiner Völker zu übersetzen. Die Erzählung wurde sowohl von den Esten (1840) als auch den Letten (1845) und den Großlitauern (1855) übersetzt. Gleichwohl übertrafen die Kleinlitauer ihre Nachbarn um einiges. Im Bestreben, die Sprache zu vervollkommen, wurde die „Lebensbeschreibung der Gräfin Genoveva“ zweimal erzählt und wahrscheinlich 1838 oder 1839 als Buch veröffentlicht (das Erscheinungsjahr ist nicht angegeben). Das sentimentale, den christlichen Humanismus fördernde Werk erfuhr eine besondere Wertschätzung durch die meist bäuerlichen Leser. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Gründe für diesen Erfolg zu ermitteln, es sei lediglich erwähnt, daß das Buch in Kleinlitauen in neun Auflagen erschienen ist. Es wurde auch dann noch in Kleinlitauen veröffentlicht, als es schon durch die nationalsozialistische Regierung als „minderwertiger Lesestoff des Volkes“ in Deutschland verboten war.

Wie die benachbarten baltischen Völker übersetzten auch die Litauer Preußens Joachim Heinrich Campes Abenteuergeschichte „Robinson der Jüngere“. Das Buch erschien 1883 unter dem Titel „Jaunasis Robinzons“. Die Übersetzung wurde praktisch zur ersten, wenn auch indirekten Gelegenheit, sich mit dem Werk des Engländers Daniel Defoe bekannt zu machen. Es muß nicht erwähnt werden, daß Campe eine Überarbeitung des pionierhaft gestimmten Romans „Robinson Crusoe“ in die Welt setzte. Ein anderes, zweifellos interessanteres Blatt unter den Übersetzungen aus der deutschen Literatur ist das Buch „Karžygiški darbai raguotojo Sygvrydo“ („Die heldenhaften Taten des gehörnten Siegfrieds“) mit 10 Auflagen. Es wurde ohne Unterlaß in Tilsit aufgelegt und sofort von einem lesehungrigen Publikum aufgekauft. Nach unseren Untersuchungen, zu denen Kollegen der Berliner Humboldt-Universität beigetragen haben, stellte sich für den wenig wählerischen Leser des 19. Jahrhunderts dieses anonyme Buch als eine Adaptation des Nibelungenliedes, eines der bekanntesten Werke der Weltliteratur, heraus. Noch weiß man nicht, wer sie in deutscher Sprache anfertigte, noch wer sie ins Litauische übersetzte. Der litauische Leser verstand sie als literarisches Märchen voller Abenteuer und Phantasie.

In der Geschichte der deutschen und litauischen Literaturbeziehungen sollte die bescheidene Erzählung von John William Pierson, „Heinrich

Monte, oder die Kreuzritter in Preußen und Litauen“ (1929), nicht unerwähnt bleiben. An ihren Autor erinnern sich heute nur wenige. Der Professor der Berliner Dorotheen-Schule, Pierson, war Historiker, Sprachwissenschaftler und Schriftsteller, der durch wichtige Werke zu Prussistik und Lituanistik sowie durch die mehrmals verlegte Monographie „Preußische Geschichte“ die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf sich zog. Selbstverständlich wurde die erwähnte Erzählung wegen ihres Inhalts ins Litauische übersetzt („Erkus Monte, arba Kryžiokai Prusuose ir Lietuvoje“). Ohne künstlerischen Witz und indem der Verfasser sich eng an die Zeugnisse der Chroniken hält, werden die Kämpfe des preußischen Helden Herkus Mantas (in der deutschen Geschichtsschreibung Heinrich Monte) mit dem Deutschritterorden und die Umstände seines Todes erzählt. Es ist zu bemerken, daß Monte zu Piersons Zeit eine der populärsten Figuren des deutschen historischen Romans war.

Die Möglichkeiten der Bekanntschaft des Lesers mit der deutschen Literatur wurden durch die litauischen Periodika ausgeweitet, denen man ohne Zweifel auch die Kalender hinzuzählen kann. Sie waren besonders reichhaltig und vielfältig. Die Litauer Kleinlitauens verfügten 1846-1939 über ungefähr 30 verschiedene Kalender. Manche von ihnen erschienen 20 bis 30 Jahre lang und erreichten einen Umfang von über 200 Seiten. Die Popularität dieser Druckwerke wurde durch ihre universelle Zwecksetzung begründet. Für die Dorfbewohner waren die Kalender praktischer Führer, informatives Nachschlagewerk und gleichzeitig ein Literaturalmanach. Im Leseteil veröffentlichten die Herausgeber – meist litauische Lehrer – wissenschaftlich-geschichtliche Aufsätze und Werke der schönen Literatur. Letztere waren lange Zeit anonyme Adaptationen und Imitationen deutscher Literatur. Es wäre schwer, eine ernsthaft begründete Bewertung des künstlerischen Wertes dieser Werke der schönen Literatur, vor allem der in Versen geschriebenen, vorzunehmen. Sie sind wegen ihres Inhalts interessant. Ohne Zweifel ist das Gedicht „Skarbas“ („Der Schatz“) eines davon. Es wurde einige Male in den Memeler Kalendern abgedruckt (1866, 1879) und sogar von einer klugen Feder, wahrscheinlich der von Martynas Jankus, im Kalender von Bittehenen (1908) parodiert. Das Gedicht wurde der Anthologie „Giesmes, linksmybei ir prietelystei palie-cavotos“ („Lieder, der Freunde und Freundschaft gewidmet“) entnommen. Aufgrund einer gewissen Ähnlichkeit der Anfangsintonation des „Schatzes“ („Skarbas“): „Durch Nacht und Nebel / fuhr ein Bauer

aus der Stadt nach Hause; / den Roggen hat er dort verkauft, danach / bequem hingestreckt und hoffnungslos betrunken...“ („Nakties viduryje, per migla tamsoj / važiavo viens buras iš miesto namo; / rugius jis cion buvo pardaves, potam / smagiai isirežes ir girts povisam...“), mit Goethes „Erlkönig“ („Giriu karalius“) hielten manche Forscher das Gedicht irrtümlich für eine Nachdichtung dieser Ballade. Die Annahme bestätigte sich aber nicht. Der wahre Verfasser muß noch ermittelt werden.

In den Kalendern fanden sich überhaupt nur wenige Werke bekannter deutscher Schriftsteller. Ohne Zweifel ist ein übersetztes Fragment (1914) von Lessings philosophisch-dramatischem Gedicht „Nathan der Weise“ das wichtigste unter ihnen. Das Werk, das humanistische Gedanken und Ideen der religiösen und nationalen Toleranz verkündet, wurde zur ersten Bekanntschaft der litauischen Leser mit diesem deutschen Schriftsteller und Aufklärer. Da die Kalender jedes Jahr eine größere Anzahl von Lesestücken benötigten, begann man, bereits anderswo erschienene Werke der schönen Literatur zu verwenden. Auf diese Weise gelangten Gellerts niemals an Aktualität verlierende Erzählung „Der Drescher“ (1871), ein Donelaitis von Franz Tetzner gewidmetes Gedicht, welches 1896 bei der Einweihung des Gedenksteinens in der Heimat des Dichters, Lasdinehlen, verlesen wurde, und andere Werke in die Kalender. Nach dem Ersten Weltkrieg schenkten die Kalender Biographien informativen Charakters von bedeutenden Persönlichkeiten mehr Aufmerksamkeit. Die Herausgeber der Veröffentlichungen stellten auch Schriftsteller der verschiedenen, meist europäischen Länder, vor. Gellert, diesem immer noch beliebten Erzähler, wurde 1927 eine Erzählung größeren Umfangs, „Trys dienos iš Gellerto amžiaus“ („Drei Tage aus Gellerts Zeitalter“), gewidmet. Sie wurde aus dem Deutschen übersetzt und durch eine kurze Einführung des Übersetzers ergänzt, die die Beziehungen des Werkes Gellerts zu Kleinlitauen unterstrich. Allerdings erwähnte der Übersetzer nur die in das protestantische litauische Gesangbuch aufgenommenen Gesangsübersetzungen (5), offensichtlich wußte er über die Fabeln nichts. Die Erzählung und die in ihr zitierten Übersetzungen zweier Gesänge (die unter einer von ihnen befindliche Abkürzung des Übersetzernamens, M. K. aus Sk., wird mit Vorsicht Mikelis Kundrius aus Skaisgirren zugeschrieben) wirken wie ein Abschied und eine Zusammenfassung all dessen, was in Kleinlitauen über Gellert veröffentlicht worden war.

Ebenfalls symbolisch ist die Tatsache, daß ein Sonderdruck dieses Werkes aus dem Kalender als separate Broschüre (1931) erschien.

Am Ende des 19. Jahrhunderts begannen auch die litauischen Zeitungen, die deutschen Schriftsteller und ihre Werke vorzustellen. Einen zweifellos großen Einfluß übten auf sie die Veröffentlichungen der litauischen Emigranten in den Vereinigten Staaten und die wegen des Verbots durch das zaristische Rußland in litauischen Lettern zu drucken, in Kleinlitauen erscheinenden illegalen Publikationen Großlitauens aus. Die junge litauische Intellektuellengeneration las gierig und erörterte die Werke Lessings, Goethes, Schillers, Johann Georg Hamanns, Heinrich Heines, Johann Gottfried Herders und anderer, meist deutscher Schriftsteller der Romantik und Philosophen, die am aktivsten von den Dichtern Vincas Kudirka und Jonas Macys-Kekštas übersetzt wurden. Wahrscheinlich als erste unter den Zeitungen Kleinlitauens veröffentlichte im Jahr 1899 die von Enzys Jagomastas in Tilsit herausgegebene „Aušra“ („Morgenröte“) ein kleines Fragment der Dichtung Goethes. Die Verse waren von dem Mitglied des Vydunas-Kreises, Marta Raišukyte, übersetzt worden. Indes haben sich die Gedichte in den Zeitungen nicht durchsetzen können. Ein anderes Schicksal erfuhr die Prosa, die in Fortsetzungen, in einer quasi-obligatorischen Beilage zum Lesestoff der Zeitungen, erfolgreich veröffentlicht wurde. Entsprechend der Bildung und dem Geschmack ihrer Leser wählten litauische Zeitungen am ehesten entweder protestantische didaktische oder informative und Abenteuerliteratur leichten Inhalts aus. Aber heutzutage sagen uns die Namen der Autoren fast nichts mehr. Die meisten von ihnen waren Journalisten und betätigten sich außer mit ihren Übersetzungen nicht in der Literatur.

Eine genauere Untersuchung erfordert das Verhältnis der Zeitungen zu den Werken der deutschen Schriftsteller Ostpreußens, das durch die enge Nachbarschaft beider Völker gekennzeichnet ist. Gerade aus ihm entstanden die fruchtbaren Wurzeln der litauischen Thematik in der deutschen Literatur. Am empfindlichsten wurden sie von Alfred Brust, Botho von Keyserling, Clara Ratzka, M. Springborn, Sudermann, Wiechert und anderen Verfassern schöngeistiger Prosa wahrgenommen. Die ersten offensichtlicheren Beweise des Interesses für diese Autoren werden in den litauischen periodischen Medien des Jahres 1886 sichtbar: Die die nationale Bewegung Kleinlitauens vertretende Zeitung „Nemuno sargas“ („Der Wächter der Memel“) veröffentlichte

Wiecherts Erzählung „Mutter und Tochter“ („Motina ir dukte“), während die konservative Zeitung „Tilžes keleivis“ („Tilsiter Wanderer“) die Übersetzung der Erzählung „Eva“ („Eve“) publiziert. Auf noch mehr Zustimmung traf Hubertus Temme. Seine Erzählung „In der Pfütze“ („Baloje“) wurde 1886 nicht nur in der „Nemuno sargas“ abgedruckt, sondern auch als selbständiges Buch veröffentlicht, später nochmals übersetzt und im Jahr 1897 in der Tilsiter Wochenzeitung „Kaimynas“ („Der Nachbar“) vorgestellt. Diese Werke zogen den Leser mittels lebendiger Charaktere, interessanter Handlung und selbstverständlich litauischer, wenn auch fiktionaler Realitäten. Aber es fehlte auch nicht an Kritik. Besonders Wiechert wurde wegen eines Mangels an Objektivität und manchmal einer durchweg negativen Darstellung der Litauer kritisiert. Diese Autoren, die beide Richter waren, leiteten das Kolorit für ihre Erzählungen meistens aus selbsterlebten, vor dem Gericht verhandelten Kriminalfällen ab. Nach 1918 übersetzten und veröffentlichten die Verlage des unabhängigen Litauen die wichtigsten Werke fast aller hier erwähnten Autoren, insbesondere historische und Alltagsromane. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte Johannes Bobrowski auf seine Weise die Tradition der deutschen Heimatschriftsteller weiter, aber in Kleinlitauen selbst herrschte bereits Friedhofsruhe.⁸ Hier blieben weder Schriftsteller, noch Übersetzer noch Leser übrig. Die Verursacher der Katastrophe strichen sogar den Namen des Landes von der Karte Europas.

Deutsche Literaturpublikationen spielten eine wichtige Rolle bei der Bekanntmachung der Leser mit der Literatur anderer Völker. Aus ihr übersetzten die Litauer Kleinlitauens griechische, englische, norwegische, schwedische, schweizerische, russische, amerikanische und japanische Poesie und Prosa. Hinsichtlich der Zeit des Erscheinens übertrafen diese Übersetzungen manchmal weitgehend ähnliche Übersetzungen der Litauer Großlitauens und der benachbarten Völker. Sie hatten auch Einfluß auf den Verlauf der Beziehungen der litauischen Literatur zu der Literatur der genannten Länder. Deswegen verdienen sie eine sorgfältigere Bestandsaufnahme, Klassifizierung und Analyse. Aber diese Arbeit liegt noch vor uns. Es ist sehr wichtig, für ganz Litauen die Erforschung der Übersetzungen deutscher Literatur, für die die Litauer Kleinlitauens unter günstigen Bedingungen Vorreiter wa-

⁸ *Regina Sinkeviciene: Lietuva Johaneso Bobrovskio kuryboje* [Litauen in Johannes Bobrowskis Werk]. Vilnius 1990, 196, [4] S.

ren, zweckmäßig fortzusetzen. Hunderte von anonymen Büchern und Druckwerken verbergen die Namen vieler bis jetzt unbekannter Autoren und Übersetzer, Originalwerke, kulturelle Beziehungsfäden sowie nicht immer auf den ersten Blick erkennbare Spuren ihres Einflusses.

(Aus dem Litauischen von Vilija Bijunaite und Patricia Schatz, redigiert von Dr. V. Bartusevicius)

Dieser Text erscheint demnächst gedruckt in dem Sammelband des Litauischen Kulturinstituts "Jahrestagung 2002 des LKI" <http://www.litauischeskulturinstitut.de/>

Zur Person des Verfassers:

Domas Kaunas, Prof. Dr. phil.

Geboren 1949 in Litauen. Studium der Buchwissenschaft und Bibliographie. Seit 1975 Professor für Buchwissenschaft und Historiographie an der Universität Vilnius; Dekan der Fakultät für Kommunikationswissenschaften.

Zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte des kleinlitauischen Buches, Vorträge in wissenschaftlichen Konferenzen in Deutschland, Norwegen, Lettland, Estland u.a.